

Reclam Sachbuch

Carsten Jahnke
Geschichte Dänemarks

Mit 10 Karten und 6 Stammtafeln

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19488
2017 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Umschlagabbildung: Nyhavn, Kopenhagen. CC BY-SA 3.0 / Dudva
Kartengestaltung: Inka Grebner
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2017
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-019488-1

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

Einleitung	7
Die dänischen Landschaften	9
Das historische Dänemark	9
Eiszeit – eine Landschaft wird geformt	22
Stein-, Bronze- und Eisenzeit – eine Landschaft wird besiedelt	24
Dänemark im Frühen Mittelalter (bis um 950)	28
Dänemark als Reich (10. Jahrhundert)	38
Das dänisch-englische Reich (10.–11. Jahrhundert)	49
Heilige Könige und Bürgerkriege (12. Jahrhundert)	60
Aufstieg und Fall – Dänemark als Großreich (12.–13. Jahrhundert)	71
Des Königs überzählige Söhne (13.–14. Jahrhundert)	86
Die Reichssammlung (14. Jahrhundert)	98
Das Jahrhundert der Frauen (15. Jahrhundert)	106
Dänemark zwischen Gier und Glauben (16. Jahrhundert)	141
Der einzig wahre Absolutismus (17. Jahrhundert)	155
Ausschweifende Könige und große Reformen (17.–18. Jahrhundert)	163
Ein zertrümmertes, gedemütigtes Reich – die Zeit der großen Niederlagen (19. Jahrhundert)	188
Die Inklusion – Dänemark, eine Insel im Weltmeer (19.–20. Jahrhundert)	211
Ein König auf einem weißen Pferd	220
Und wieder die Deutschen – Dänemark im Zweiten Weltkrieg	230
Zwischen Nation und NATO – Dänemark im 20. Jahrhundert	255
Die andere Seite Dänemarks	274

Schluss: Zwischen Trauma, Traum und Wirklichkeit –
Dänemark im 21. Jahrhundert 295

Literaturhinweise 298

Verzeichnis der Karten 307

Namen- und Sachregister 308

Einleitung

Die meisten Deutschen kennen das Königreich Dänemark vor allem als Urlaubsziel zwischen Nord- und Ostsee. Sucht man im Internet nach dem Stichwort »Dänemark«, so stößt man unweigerlich auf die Seite des dänischen Tourismusverbandes, der mit Bildern von langen Sandstränden und reetgedeckten Ferienhäusern in Dünenlandschaften eben jene Assoziation hervorruft und nebenbei darauf aufmerksam macht, dass man Regentage gut und gerne in Kopenhagen verbringen könne. Einsame Strände und mondänes Leben in einer (einzigen) Großstadt, damit verbinden wir unseren Nachbarn im Norden, einen Nachbarn, der – zu seinem größten Leidwesen – dann auch noch gerne als ›klein‹ und ›gemütlich‹ (dän. *hyggelig*) bezeichnet wird.

Aussagen wie »unser kleiner Nachbar im Norden« treffen aber nicht nur den Nationalstolz der Dänen, sondern zeugen gleichzeitig auch von einer gewissen Ignoranz, da das Königreich Dänemark mit seinen insgesamt über 2,3 Millionen Quadratkilometern Landfläche unter den europäischen Staaten den zweiten Platz einnimmt – weit vor Deutschland. Allerdings stellt Grönland den größten Teil des Reichsterritoriums, und die Inseln des Nordatlantiks sind selten Teil unserer festlandorientierten Karten.

Nimmt man die zentraleuropäische Perspektive ein und lässt die Inseln also außer Acht, liegt das heutige Dänemark flächenmäßig nur auf dem 30. Platz der europäischen Staaten, noch hinter Island und Estland. Diese Kleinheit ist das Ergebnis einer langen und wechselvollen Geschichte, die man gut und gerne als eine Serie von Niederlagen bezeichnen kann. Seit der letzten Expansion der Dänen im Jahr 1218 haben kleinere und größere Niederlagen nicht nur der Größe des Territoriums, sondern auch dem Selbstvertrauen Dänemarks und sei-

ner Bürger zugesetzt. Dänemark entwickelte sich von einer im 13. Jahrhundert das heutige Norddeutschland und den gesamten Ostseeraum beherrschenden Macht im 17. und 18. Jahrhundert zunächst zu einer europäischen Mittelmacht mit kolonialen Ambitionen, deren Aufstieg die schwedischen Nachbarn sowie die Napoleonischen Kriege ein jähes und nachhaltiges Ende setzten. In den Jahren 1814 und 1864 scheiterten dann alle Großmachtträume endgültig, als zwei der wichtigsten Reichsteile, Norwegen und Schleswig-Holstein, an ausländische Mächte abgetreten werden mussten.

Von den Gebietsverlusten 1814 und 1864 haben sich Dänemark und die Dänen bis heute nicht erholt. Diese Erfahrungen, die durch die deutsche Besatzung des Landes 1940 noch verstärkt wurden, haben Spuren hinterlassen, die noch heute die Auffassungen und Handlungen im Lande wesentlich bestimmen – von der Politik bis hin zu den Gesängen bei internationalen Fußballspielen.

Dänemark umfasst daher viel mehr als *hyggelige* Kaffeestunden an windgepeitschten Stränden oder die fast kleinstädtisch anmutende Atmosphäre der Kopenhagener Altstadt mit der kleinen Meerjungfrau, die Kreuzfahrttouristen immer wieder fasziniert. Es lässt sich auch nicht auf Wachparaden mit Bärenfellmützen am Residenzschloss oder eine Königsfamilie reduzieren, deren Frauen seit dem Mittelalter die Politik des Landes maßgeblich bestimmt haben. Die Geschichte Dänemarks ist ein Teil der europäischen Entwicklung und gemeinsamen europäischen Geschichte, die sich abseits des deutsch-französischen Mainstreams abspielt, die Geschichte eines Landes, das immer wieder vergeblich versucht hat, sich im Konzert der Großen zu behaupten. In Dänemark feiert man, wie überall in Europa, seine historischen Ereignisse – allerdings feiert man seine Niederlagen, in einer sehr dänischen Variante des Gedenkens.

Die dänischen Landschaften

Das heutige Dänemark mit seinen etwa 5,7 Millionen Einwohnern besteht neben den nordatlantischen Inseln aus fünf Landesteilen. Im Westen liegt die Halbinsel Jütland, die sich von der heutigen Landesgrenze bei Flensburg bis nach Skagen erstreckt. Wendet man sich von Jütland nach Osten, so kommt man zuerst nach Fünen, auf die drittgrößte »zentraleuropäische« Insel des Königreiches und in eine eigenständige historische Landschaft. Noch weiter im Osten liegt die größte Insel des Landes, Seeland, auf der sich auch die heutige Hauptstadt Kopenhagen befindet.

Südlich von Seeland wiederum befinden sich die sogenannten Südseeinseln, die *Sydhavsøerne*, zu denen Lolland, Falster und Mön sowie die angrenzenden kleineren 22 bewohnten und 75 unbewohnten Inseln wie z. B. Fejø, Femø, Askø oder Bogø gehören. Weit im Osten, vom dänischen Mutterland getrennt und per Schiff zumeist nur aus Schweden zu erreichen, liegen schließlich die Inseln Bornholm und Christiansø, die sich noch heute sprachlich wie kulturell vom Rest des Landes unterscheiden.

Das heutige Dänemark umfasst allerdings nur einen Bruchteil seiner früheren Fläche. Betrachtet man die Geschichte des Landes, so lag der Schwerpunkt des Reiches viel weiter im Osten; die historischen Grenzen erstreckten sich weit über das heutige Dänemark hinaus.

Das historische Dänemark

Das historische Dänemark war eine Macht, deren Territorium sich von Jütland im Westen bis zur Ostküste des heutigen Schwedens und im Norden bis an die Grenze Norwegens er-

streckte. Diese Landesteile gilt es im Hinterkopf zu behalten, wenn man vom historischen Dänemark spricht. Im Folgenden sollen daher die Landesteile, beginnend im Osten, in ihrem historischen Kontext beschrieben werden.

Schonen

Schonen, dän. *Skåne*, ist eine Halbinsel östlich von Seeland, auf der Ostseite des Öresundes. Die südliche Spitze dieser Halbinsel, Skanör (die Schadensinsel), stand nicht nur Pate bei der Benennung des gesamten Raumes als ›Skandinavien‹, sondern Schonen und die angrenzenden Gebiete, wenn wir dem norwegischen Kaufmann Ottar aus dem 9. Jahrhundert glauben können, machten zu dieser Zeit das eigentliche Dänemark aus. Schonen wurde schon 811 als ein eigenständiges Gebiet erwähnt und konnte seine wichtige Stellung im dänischen Reichsverband bis ins 17. Jahrhundert behaupten.

Im Norden grenzte das Land an einen nahezu undurchdringlichen Wald, der Schonen von den sieben kleinen Königreichen (den *Småland*[en]) trennte, wohingegen der Süden Schonens, die sogenannte »Große Ebene«, eines der fruchtbarsten Gebiete Skandinaviens ist. Im Westen, Süden und Osten wird Schonen vom Meer umgeben. Nur im äußersten Nordosten hat das Land im Mittelalter eine Grenze zum Königreich Lister. Der Hauptort Schonens ist seit dem Hochmittelalter Lund (eventuell benannt nach dem englischen London). Schonen war im Früh- und Hochmittelalter fast ausschließlich mit dem Schiff zu erreichen. Erst die Urbarmachung der Grenzwälder zu Småland öffnete Landwege nach Norden. Diese Landwege brachten die Schweden schließlich auf den Gedanken, Schonen als natürlichen Teil ihres Landes zu betrachten. Somit waren sie mitursächlich für die Annexion des Landes durch Schweden im Jahr 1658.

Bornholm

Südöstlich von Schonen, aber noch in Sichtweite, liegt die 587 Quadratkilometer große Insel Bornholm. Die Insel, die in alten Quellen Borgundarholm (hoher Berg) genannt wurde, wurde bis etwa 1100 von einem regionalen Kleinkönig bzw. Häuptling regiert, woraufhin sie zu einem bisher unbekanntem Zeitpunkt dem Land Schonen zufiel. Spätestens seit dem 13. Jahrhundert galten auf der Insel auch die Gesetze des Landes Schonen. Als Schonen 1658 an Schweden abgetreten werden musste, wurde Bornholm ebenfalls schwedisch. Allerdings überrumpelten die Bornholmer unter Führung von Villum Clausen am 8. Dezember 1658 den schwedischen Kommandeur der Insel, Johan Printzensköld, und baten den dänischen König anschließend um Wiederaufnahme in das dänische Reich. Der Status der Insel als dänische Besitzung wurde im Frieden von Kopenhagen 1660 bestätigt. Aufgrund ihrer strategischen Lage wurde sie 1945 und 1946 von sowjetischen Truppen besetzt. Nach deren Abzug vereinbarten die Sowjetunion und Dänemark, dass keine fremden Truppen die Insel betreten dürfen. Seitdem ist die Insel wieder dänisch und gehört heute zum sogenannten Hauptstadtgebiet, d. h. zur Verwaltungseinheit von Kopenhagen.

Lister

Nordöstlich von Schonen liegt das kleinste der ostdänischen Länder, das Königreich Lister. Lister oder das Listerland ist eine kleine Halbinsel in der Hanöbucht am Übergang von Schonen nach Blekinge. Der Sage nach residierte hier im 4. Jahrhundert König Alarik, der erste namentlich bekannte König Schonens. 1203 wurde Lister erstmals urkundlich neben Schonen als Teil Dänemarks erwähnt und ging seitdem in die traditionelle Auf-

zählung der dänischen Lande ein. Lister war bis 1570 ein eigenständiges Land (Len) und wurde dann Schonen zugeschlagen. 1658 wurde Lister schwedisch.

Blekinge

Das östlichste Land Zentraldänemarks war Blekinge. Zwar wird Blekinge in einer Reisebeschreibung des 9. Jahrhunderts zum Königreich der Svea (der späteren Schweden [= Svea-rike, das Reich der Schweden]) gerechnet, doch scheinen die Blekinger eine relativ eigenständige Politik verfolgt zu haben. Im 11. Jahrhundert sollen sie durch einen schonischen Bischof christianisiert worden sein; allerdings geben die Verzeichnisse der schonischen Kirche keinen Hinweis auf Blekinge. Erst in einem Besitzverzeichnis der dänischen Könige, dem sogenannten Erdbuch König Waldemars aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts, wird Blekinge erwähnt: Neben einigen Landschaften, Orten und Wäldern besitze der König dort alle Inseln, derer es so viele gebe wie Tage im Jahr. Es ist insoweit davon auszugehen, dass Blekinge wie Lister am Anfang des 13. Jahrhunderts zu Dänemark gekommen ist, wenngleich das Land zwischen Schweden und Dänen mehrfach hart umkämpft war. Im Jahr 1658 musste auch Blekinge an Schweden abgetreten werden.

Halland

Das Königreich Dänemark erstreckte sich aber nicht nur nach Osten, sondern auch nach Norden. Den nordwestlichen Abschluss Schonens bildet ein kleiner ›Mittelgebirgszug‹, die Hallandsåsen, der noch heute ein bedeutendes Verkehrshindernis darstellt. Dieses Gebirge trägt seinen Namen nach der nördlich daran anschließenden Landschaft Halland, die sich entlang der

Kattegatküste bis fast nach Göteborg erstreckt. Im Mittelalter grenzte Halland im Norden an das norwegische Bohuslen und im Westen an das schwedische Västergötaland.

Halland wird wohl schon in der geographischen Beschreibung des Jodanus aus dem 6. Jahrhundert erwähnt und als die *Hallin in Scandza* bezeichnet. Im frühen Mittelalter wird Halland dann Dänemark zugerechnet, ohne dass über den Übergang etwas bekannt ist. Aufgrund der Grenzlage war Halland spätestens seit dem 13. Jahrhundert immer wieder Schauplatz von Kriegen und Plünderungen, wodurch das Land verarmte. Da es zudem eine Barriere zwischen Schweden und dem Kattegat bildete, strebte Schweden frühzeitig danach, sich das Gebiet als direkten Meereszugang anzueignen. Bereits 1645 hatten diese Bemühungen Erfolg, und 1658 wurde Hallands Zugehörigkeit zu Schweden bestätigt. Bis 1719 war das Land schwedisches Generalgouvernement, bis es ins Königreich Schweden eingegliedert wurde.

Seeland

Die heute mit Abstand bedeutendste dänische Landschaft bildet die Insel Seeland, dän. *Sjælland*, westlich von Schonen und dem Öresund. Mit ihren 7031 Quadratkilometern und 2,2 Millionen Einwohnern ist sie heute das wirtschaftliche und administrative Zentrum des Landes. Der Sage nach soll die Göttin Gefion den König der Svea, Gylfi, ausgetrickst haben. Sie stahl ihm ein Stück Land und versetzte es in die See, wodurch die Insel Seeland entstand. Das so entstandene Loch im schwedischen Territorium ist – der Sage nach – entweder der Mälaren oder der See Vänern.

Seeland gilt als eines der historischen Zentren Dänemarks. Lag im frühen Mittelalter der Schwerpunkt des Landes vor allem im Norden der Insel, um den Roskildefjord herum, wo

z. B. Rolf Krake, der 23. der Lejrekönige, geherrscht haben soll, so verschob er sich im Laufe der Zeit. Spätestens in der Mitte des 11. Jahrhunderts wurde Ringsted, in der Mitte der Insel gelegen, der »Thingort« (Rechtssprechungs- und politischer Versammlungsplatz) sowohl dieser als auch der Südseeinseln. Seit dem 12. Jahrhundert entwickelte sich Næstved im Süden zum wirtschaftlichen Zentrum, eine Stadt, deren Kaufleute zum Aufblühen Lübecks und Hamburgs im 13. Jahrhundert maßgeblich beitrugen. Die Burg Vordingborg wiederum wurde eine der wichtigsten Reichsburgern.

Erst mit dem Beginn des 15. Jahrhunderts, als die dänischen Könige sich permanent in Kopenhagen niedergelassen hatten, wurde die neue Hauptstadt das Zentrum nicht nur der Insel, sondern auch ganz Dänemarks. Spätestens seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts kommt Kopenhagen eine alles dominierende Zentralfunktion zu. Die letzte Verwaltungsreform im Jahr 2007 hat Kopenhagen, zusammen mit der Stadt Frederiksberg, den nordöstlichsten Teilen Seelands und Bornholms als sogenannte Hauptstadtregion (*Region Hovedstaden*) definiert, die 1,7 Millionen Einwohner umfasst.

Der restliche Teil der Insel sowie die Südseeinseln bilden die Region Seeland, in der 2015 etwa 820 000 Einwohner lebten. Neben Kopenhagen/Frederiksberg sind Roskilde, Ringsted und Næstved die drei nächstgrößten Städte mit jeweils etwa 80 000 Einwohnern.

Fünen

In einer historisch merkwürdigen und wenig erforschten Zwischenposition befindet sich die besonders fruchtbare Insel Fünen, dän. *Fyn*, die 3,099 Quadratkilometer groß ist und 2015 etwa 460 000 Einwohner hatte. Sie liegt nicht nur geographisch, sondern vor allem auch historisch zwischen den gro-

ßen, gut untersuchten Zentren des Landes, Seeland-Schonen auf der einen und Jütland auf der anderen Seite. Zumindest aus Kopenhagener Perspektive wird sie daher stets als eine Durchgangsstation gesehen, die in der Geschichte des Landes nur eine untergeordnete Rolle gespielt hat.

Freilich gab es zumindest im 16. Jahrhundert Bestrebungen, Nyborg oder Odense zum eigentlichen Zentrum des Landes zu machen. Entwickelte sich das Schloss Nyborg, am großen Belt gelegen, wegen seiner strategischen Lage am Übergang von Fünen nach Seeland zu einer der wichtigsten Reichsburgern, wurde Odense die eigentliche Hauptstadt der Insel. Odenses Einfluss, ähnlich wie der Ringsteds auf Seeland, verdankte sich vor allem seiner Lage fast in der Mitte des Landes; entsprechend war es bis ins 18. Jahrhundert eine der wenigen bedeutenden dänischen Städte ohne Hafen. Gefestigt wurde die Position Odenses vor allem dadurch, dass dort 988 ein Bistum errichtet wurde, in dessen Kathedrale König Knud (der Heilige), der Nationalheilige Dänemarks, 1086 erschlagen wurde. Heute ist Odense die drittgrößte Stadt des Landes. In der letzten Verwaltungsreform ist Fünen mit Jütland zur Region Süddänemark zusammengelegt worden; der Verwaltungssitz ist in Vejle in Jütland.

Die Südseeinseln und das südfünische Inselmeer

Die Bezeichnung »Südseeinseln«, dän. *Sydhavsøerne*, erfasst alle südlich von Seeland gelegenen Inseln, u. a. Lolland, Falster und Mön sowie die angrenzenden kleineren 22 bewohnten und 75 unbewohnten Inseln, wohingegen die 55 Inseln und Holme südlich von Fünen zum südfünischen Inselmeer, dän. *Sydfynsk Øhav*, gerechnet werden. Jede dieser Inseln hat ihre eigene Geschichte. So blicken u. a. Falster und Mön auf eine slawische Vergangenheit zurück, während der deutsche Ein-

fluss auf einigen anderen Inseln durchaus spürbar war und ist. Trotz ihres teilweise sehr fruchtbaren Bodens liegen diese kleineren Inseln bis heute im Schatten Seelands und Fünens, weshalb sie keine eigenständige Bedeutung im Reich erlangt haben. Sie werden allgemein unter dem negativen Begriff *Udkantsdanmark*, Außenbereiche des Reiches, zusammengefasst. So ist Lolland zur Zeit ein sozialer Brennpunkt des Reiches, und viele Inseln leiden unter permanenter Abwanderung. Seit der Kommunalreform des Jahres 2007 gehören die Südseeinseln zur Region Seeland, das südfünische Inselmeer zur Region Süddänemark.

Jütland

Im äußersten Westen des Reiches liegt die Halbinsel Jütland, dän. *Jylland*, die sich geographisch von Skagen, dem Zusammenstoß von Skagerrak und Kattegat, bis zur Elbmündung im Süden erstreckt. Den nördlichen Teil Jütlands bildet die Nordjütische Insel, dän. *Nordjyske Ø*, die zweitgrößte in Dänemark. Diese Insel besteht aus den zwei Landschaften Vendsyssel und Thy und wird im Süden vom Limfjord begrenzt. Von der Nordspitze der Nordjütischen Inseln erstreckt sich eine vier Kilometer lange Sandbank, Skagens Riff bzw. *Rev*, ins Meer. An dieser Sandbank, die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts als eines der gefährlichsten Seehindernisse Europas galt, liefen Hunderte von Schiffen auf Grund. Um Skagen zu umgehen, nutzte man bis ins 12. Jahrhundert den Limfjord als Verbindung zwischen Ost und West. Dessen Westausgang bei Vust sandete allerdings im 12. Jahrhundert zu und wurde erst am 3. Februar 1825 durch eine große Sturmflut wieder geöffnet.

Südlich des Limfjordes befindet sich (Nord-)Jütland, das sich bis zur Königsau südlich von Kolding erstreckt. Jütland

grenzt im Osten an das Kattegat und im Westen an die Westsee, dän. *Vesterhavet*, die alte und geographisch korrekte Bezeichnung für die Nordsee. (Als Nordsee bezeichnet man alle Gewässer von Norwegen bis Grönland.)

Da der Boden Jütlands vor allem sandig ist, entstand nach den ersten Rodungsversuchen in den zentralen Teilen des Landes eine große, unfruchtbare Heidelandschaft, die Jütische Heide. Seit der Zeit Friedrichs IV. im 18. Jahrhundert versuchte man, mit Hilfe deutscher Bauern die Heide zu kultivieren, ein Unterfangen, das nach 1864 intensiviert wurde und erst in den 1920er Jahren abgeschlossen war. Die Jütische Heide gilt in der dänischen Vorstellung als urwüchsiges Gegenstück zur verweichlichten Kopenhagener Hof- und Stadtkultur und erlangte in der Nationalromantik einen hohen Stellenwert. Den nördlichsten Teil Jütlands bildet heute die Region Nordjylland mit Aalborg als Verwaltungssitz, der mittlere Teil ist die Region Midtjylland mit Viborg als Zentrum.

Der südlichste Teil Jütlands (im 9. Jahrhundert *Sillende* genannt) wird u. a. durch die Landschaft Angeln (heute zwischen Flensburg und Schleswig) und (Nord-)Friesland gebildet. Wie der englische Chronist Beda berichtet, wanderten die Angliten zusammen mit den holsteinischen Sachsen im 5. Jahrhundert auf die Britischen Inseln aus, um das »Land der Angeln«, England, für die »Angelsachsen« zu gründen. Auch wenn Angeln nach der Auswanderung nicht menschenleer war, wie Beda behauptet, dünnte sich die Bevölkerung im Süden des Reiches doch merklich aus.

Im Mittelalter lag südlich von Angeln noch eine Insel, die Schwaneninsel (dän. *Svansø*, dt. Schwansen), hinter der ein undurchdringlicher Wald, der dänische oder eiserne Wald (*Isernho*), einen natürlichen Abschluss des Landes bildete, wohingegen im Westen die Eider eine natürliche Barriere zu den Sachsen im Süden darstellte. Diese Linie, von der Eider über

den Flemhuder See bis zur Kieler Förde gezogen, bildete von 811 bis 1864 die Südgrenze Dänemarks. Zu diesem Landesteil gehörten alle Inseln im Wattenmeer wie auch Helgoland, das aber 1817 von Großbritannien besetzt und erst 1890 vom Deutschen Reich wieder erworben wurde, wodurch es Teil des Kaiserreichs wurde. Auch die heute deutsche Insel Fehmarn gehörte vom 11. Jahrhundert bis 1864 zum Königreich Dänemark.

Der südliche Teil Jütlands hat schon seit alters her eine Sonderrolle in der Geschichte des Landes gespielt. Nicht nur bezeichnet der englische Geograph Orosius die dortigen Einwohner als Süddänen, es gab für sie auch einen eigenen Rechtsbezirk, dessen Zentrum und Thing in Urnehöved lag, während Viborg Mittelpunkt und Thingplatz des restlichen Jütlands war. Zudem waren die wirtschaftlichen Voraussetzungen hier anders als im Rest des Landes. Da sich die schmalste Stelle Jütlands in dessen südlichem Teil befindet, entstand dort, bei der heutigen Stadt Schleswig, ein Handelszentrum, das Ost- und West- bzw. Nordsee miteinander verband.

Die Sonderstellung der südlichen Landesteile wurde im Laufe des Mittelalters noch verstärkt und führte zu deren separater historischer Entwicklung. Die Gebiete von der Königsau bis zur Eider verselbständigten sich, gerieten als Herzogtum Schleswig (dän. *Sønderjylland*) in einen Machtkampf zwischen Dänemark und Holstein und schlossen sich spätestens im 14. Jahrhundert mit Holstein zusammen. Über die Jahrhunderte hinweg erlebte die Region immer wieder Auseinandersetzungen, die der aufkeimende Nationalismus zu Anfang des 19. Jahrhunderts verschärfte. 1864 wurde Schleswig von Preußen erobert, annektiert und von Dänemark abgetrennt. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges erhielt Dänemark die nördlichen Teile Schleswigs zurück, die nun das Amt *Sønderjylland*

bildeten. Seit 2007 gehört *Sønderjylland* zur Region *Syddanmark*, die 12 000 Quadratkilometer groß ist und in der etwa 1,2 Millionen Einwohner leben.

Die Nordatlantischen Inseln und Norwegen

Seit 1375 bzw. 1379 gehörte das Königreich Norwegen zu Dänemark. Nach einer Phase der Personalunion des dänischen und norwegischen Monarchen erhielt Norwegen nach der Reformation 1536 zunehmend den Status einer dänischen Provinz. Zum Königreich Norwegen zählten seit dem 13. Jahrhundert auch die nordatlantischen Inseln, die sogenannten Schatzlande, beginnend bei den Shetland- und Orkneyinseln im Süden über die Färöer und Island bis nach Grönland und Vinland (Neufundland). Die Shetland- und Orkneyinseln wurden 1468 an Schottland verpfändet, um die Mitgift einer dänischen Prinzessin in Schottland zu bezahlen. Sie wurden nie mehr eingelöst.

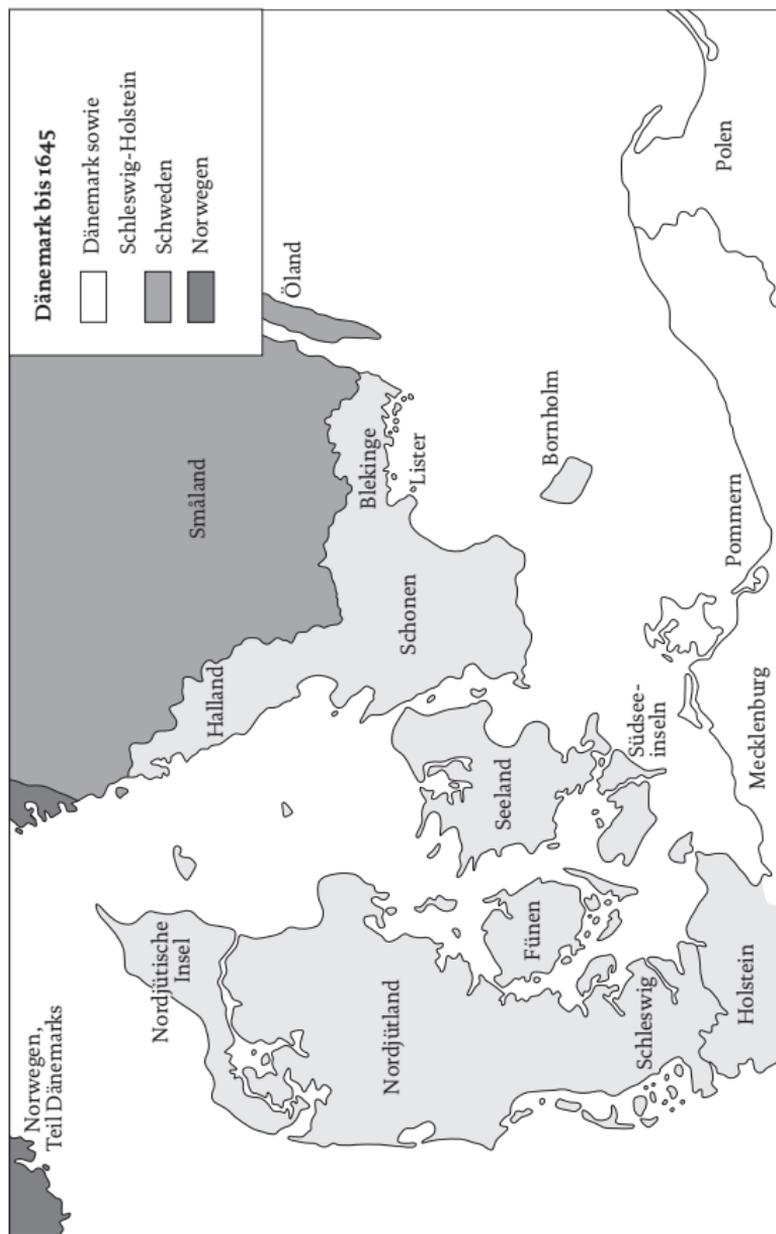
Als Dänemark im Jahre 1814 im Kieler Frieden gezwungen wurde, Norwegen an Schweden abzutreten, erreichte der dänische Vertreter in den Verhandlungen, dass die Inseln durch »Nichtbeachtung« bei Dänemark belassen wurden. Sie erhielten später den Status eines Regierungsbezirkes, dänisch »Amt« genannt, wurden aber de facto eher als Kolonien behandelt. Daraus erwachsen Befreiungsbewegungen. Island wurde 1918 ein unabhängiges Königreich, das mit Dänemark aber in Personalunion verbunden blieb. Als die Insel im Zweiten Weltkrieg von Amerikanern besetzt wurde, erklärte sich Island 1944 nach einer Volksabstimmung für vollständig unabhängig.

Grönland und die Färöer verblieben bei Dänemark, erhielten nach dem Zweiten Weltkrieg aber größere Eigenständigkeit. Sie haben heute eigene Parlamente mit weitgehenden Rechten, entsenden aber auch Abgeordnete in das Folketing nach Kopen-

hagen und sind mit Dänemark in der sogenannten *Rigsfælleskab*, der Reichsgemeinschaft, verbunden. Das bedeutet, dass die Inseln de jure einen Teil des Königreiches Dänemark bilden, de facto aber ein großer Teil der Souveränität an die regionalen Parlamente abgetreten wurde. Diese Regelung hat u. a. zur Folge, dass Dänemark heute ein Teil der EU ist, die Färöer und Grönland aber nicht. Die Färöer haben eine Fläche von 1400 Quadratkilometern und etwa 50 000 Einwohner, Grönland eine Grundfläche von 2,1 Millionen Quadratkilometern bei etwa 56 000 Einwohnern. Zur Grundfläche kommt allerdings noch ein erhebliches Seegebiet hinzu, das das Königreich als Hoheitsgebiet beansprucht und zu dem auch der Nordpol gehört.

Die dänischen Kolonien

Wie viele andere europäische Großmächte besaß auch das Königreich Dänemark seit dem 17. Jahrhundert Niederlassungen und später Kolonien. Das dänische Interesse richtete sich dabei zunächst auf den Handel im Indischen Ozean, wo Kolonien auf Ceylon und in Indien erworben wurden. Zu den bedeutendsten Orten gehörten Tranquebar im südindischen Tamil Nadu, Serampore in Bengalen und die Nicobaren. Diese Kolonien wurden im 19. Jahrhundert an Großbritannien verkauft. In Afrika besaß Dänemark von 1658 an Kolonien an der Goldküste von Guinea, die 1850 an Großbritannien verkauft wurden. In Amerika entstand 1672 Dänisch-Westindien; dazu zählten die Inseln St. Croix, St. Thomas und St. John, die sogenannten *Jomfrueøerne*, die Jungferninseln bzw. Virgin Islands, mit der Hauptstadt Charlotte Amalie, die man nach der Frau Christians V. benannt hatte. Als die schlecht zu verteidigenden Inseln nach 1900 keinen Ertrag mehr zu bringen schienen, wurden sie dem Deutschen Reich vergeblich zum Kauf angeboten. 1917 erwarben die USA sie schließlich für 25 Millionen Dollar.



Zentraldänemarks regionale Aufteilung

Eiszeit – eine Landschaft wird geformt

Dänemarks Natur mit ihren zumeist sanft geschwungenen Hügellandschaften und den Wasserstraßen zwischen Ostsee und Kattegat ist vor allem das Produkt der Eiszeiten. Zwar gibt es im nördlichen Schonen noch heute Überreste einiger alter Vulkane, und da eine geologisch-tektonische Faltung, die Tornquistzone, quer von Schonen über Nordseeland nach Thy und den Vendsyssel verläuft, wird Dänemark auch von schwächeren Erdbeben erschüttert. Aber es sind die Überreste der Eiszeiten, nicht die Vulkane, die die Landschaft am stärksten geprägt haben.

Die Eismassen vor allem der letzten, sogenannten Weichseleiszeit, die etwa 110 000 bis 15 000 Jahre vor unserer Zeitrechnung stattfand und sich mit Ausnahme von Südwestjütland über ganz Dänemark erstreckte, haben zum einen mit ihren Geschiebmassen und Geröllketten die Landschaft wesentlich geformt. Beim Abschmelzen der Gletscher entstanden Jungmoränen und die sogenannten Ose (dän. *åse*), »Gebirgsketten« wie die Hallandsåsen, die heute die höchsten Erhebungen in der Landschaft bilden.

Ein zweiter Effekt des abschmelzenden Eises ist die noch immer andauernde postglaziale Landhebung bzw. -senkung. Die bis zu drei Kilometer dicken Eispanzer der letzten Eiszeit hatten die nordeuropäischen Gebiete tief in die Erdkruste hineingedrückt, wohingegen die umliegenden Landmassen nach oben gequetscht worden waren. Als ein Klimawandel zu Beginn des Holozäns vor etwa 11 700 Jahren das Eis schmelzen ließ, begannen die Landmassen sich wieder zu heben, die »herausgedrückten« Gebiete senkten sich dagegen wieder. Die Hebegeschwindigkeit betrug in den ersten Jahrtausenden 75 Millimeter pro Jahr und hat sich inzwischen auf etwa 25 bis 10 Millimeter pro Jahr verlangsamt. Die Grenze zwischen den

Hebungs- und Senkungsgebieten verläuft quer durch Dänemark, von Nordjütland über Südschonen und Bornholm bis zum Finnischen Meerbusen. Nördlich dieser Linie hebt sich das Land, südlich senkt es sich. Das bedeutet, dass viele Siedlungen, die vor Tausenden Jahren am Wasser lagen, heute entweder im Meer verschwunden sind oder aber weit im Binnenland liegen.

Die getauten Eismassen haben aber auch die Insellage Dänemarks geschaffen. Durch das Abschmelzen des Eises sowie die Landhebung Skandinaviens bildete sich auf der Ostseite des heutigen Schwedens ein Binnenmeer, der sogenannte Ancylussee. Dieser See entwässerte sich über den Vänern in die Nordsee. Mit der Landhebung vor etwa 9500 Jahren wurde das unmöglich, weshalb sich die Wassermassen neue Wege suchten. Ein Fluss entstand, der noch heute als Rinne am Grund des Großen Belts und des Fehmarn-Belts sichtbar ist. Als vor etwa 6000 Jahren die Wassermassen des Weltmeeres durch den Klimawandel weiter anstiegen, suchten sie sich ihren Weg gen Osten und überschwemmten einige Landbrücken zwischen der späteren West- und Ostsee. So entstanden die Belte, Sunde und die vielen Inseln, die heute Dänemark ausmachen.

Stein-, Bronze- und Eisenzeit – eine Landschaft wird besiedelt

Mit dem Rückgang des Eises ging eine langsame Änderung der Vegetation einher; schließlich kamen Menschen in den nunmehr bewohnbaren Raum. In der ersten Periode, um 11 000 bis 8900 v. Chr., verwandelte sich das spätere Dänemark zunächst in eine Steppe, dann in eine Tundralandschaft. Dort siedelten sich u. a. Rentiere an, die nachrückenden Siedlern als Nahrungsquelle dienen konnten. Letztere verbrachten wohl nur den Sommer im Norden, um sich dann gegen Winter wieder in den Süden zurückzuziehen.

Etwa 4000 Jahre v. Chr. siedelten sich die ersten Bauern in Dänemark an. Man spricht vom Übergang von der älteren zur neueren Steinzeit, benannt nach dem damals wichtigsten Werkzeugmaterial. Die ersten Bauern begannen, feste Siedlungen zu errichten, erste Kornarten anzubauen und Vieh zu halten. Der Jäger- und Sammlerkultur folgte die Agrarwirtschaft, die neolithische Revolution. Letztere hatte sich langsam von Mesopotamien kommend ausgebreitet, bis sie etwa 4000 v. Chr. Dänemark erreichte. Dort entstanden zwei Traditionen: die eine im Gebiet von Jütland über die Inseln bis nach Norden (Volling-Kultur), die andere in der Region vom südlichen Rand der Ostsee nach Schonen (Oxie-Kultur). Kurz danach, um 3500 v. Chr., erscheinen die ersten sichtbaren historischen Monumente des Landes, die zahlreichen Dolmen (Hünengräber), die die dänische Landschaft herausragend prägen.

Durch zunehmende Handels- und andere Beziehungen zwischen den einzelnen Siedlungsgruppen innerhalb und außerhalb Dänemarks lernten die Siedler um 1800 v. Chr. ein neues Material kennen: Bronze. Damit begann ein neues Zeitalter,

die Bronzezeit. Dänische Archäologen teilen sie in zwei Etappen ein, die ältere von etwa 1800 bis 1100 v. Chr. und die jüngere von etwa 1100 bis etwa 500 v. Chr., was sie vor allem an Veränderungen der Leichenbestattung festmachen. Aus dieser Zeit stammen die ersten historischen Großmonumente und Gegenstände, wie z. B. die 3½ Meter hohe, 75 Meter breite und aus 200 000 Steinen bestehende Steingrabkammer von Kivik in Schonen (um 1700–1100 v. Chr.), die eine steinerne Grabkiste mit Felszeichnungen enthält. Diese Grabkammer zeugt nicht nur von der Macht eines einzelnen Herrschers, sondern auch von den vielfachen Kultureinflüssen, denen die Gesellschaft der Bronzezeit ausgesetzt war.

Letzteres ist wenig erstaunlich, da es in Dänemark weder Kupfer noch Zinn gibt, die man zur Bronzeherstellung benötigt. Die Metalle mussten also gegen Bernstein und Häute eingetauscht werden. Ein gutes Beispiel für die Internationalität der bronzezeitlichen Gesellschaft ist das sogenannte »Egtved-Mädchen«, eine Mädchenleiche, die man 1921 beim Aufgraben eines großen Grabhügels in der Gemeinde Egtved auf Jütland fand. Diese Frauenleiche, die um 1370 v. Chr. begraben worden war und die aufgrund ihres Bewahrungszustandes als besterhaltener bronzezeitlicher Fund Dänemarks bezeichnet werden kann, galt noch bis vor wenigen Jahren als erste »richtige« Dänin. Neueste Forschungen haben jedoch gezeigt, dass das 16- bis 18-jährige Mädchen wahrscheinlich im Schwarzwald geboren wurde, bevor es sich auf zahlreiche Reisen zwischen dem späteren Dänemark und Deutschland begab.

Da es aus der Bronzezeit keine schriftlichen Quellen gibt, sind wir auf die Interpretation archäologischer Funde angewiesen. Die zahlreichen ausgegrabenen bronzezeitlichen Siedlungen Dänemarks zeugen von einer festen Sozialstruktur mit eingehegten Dörfern und den ersten festen Straßen. Alles deutet auf eine gut organisierte Gesellschaft hin, in der es ne-